

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 11 (1916)
Heft: 9

Artikel: Weitere Anträge zum Delegiertentag
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-351148>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

teitages, und es zeigte sich, daß die Genossinnen durchwegs gewillt waren, für die Parteieinheit einzutreten und in diesem Sinne ihre Stimme abzugeben. Die Zimmerwalder Konferenz wurde aufs wärmste begrüßt, wie ja auch die Verbandsleitung der S. A. B. sofort nach der ersten Zimmerwalder Konferenz eine Zustimmungserklärung zugehen ließ. Der am Parteitag angenommene Antrag: Die kantonalen Geschäftsleitungen sind verpflichtet, eine Initiative zu lancieren zur Erreichung der politischen Gleichberechtigung der Frauen, verpflichtet auch uns, in erhöhtem Maße dafür zu arbeiten. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß wir hier selbst die größte Arbeit zu leisten haben werden, sofern der Beschluß irgendwelchen praktischen Wert haben soll. Hier gilt es nun, dreifache Arbeit zu leisten: Die Frauenmassen überhaupt aufzuklären, sie noch mehr wie bis anhin von der Notwendigkeit der Gleichberechtigung der Frau zu überzeugen und in ihnen das Bedürfnis zu wecken, auch dafür zu kämpfen. Im weiteren gilt es, die noch schwerere Aufgabe zu lösen, die Genossen von der Notwendigkeit der Gleichberechtigung der Frau auch praktisch und fiktisch zu überzeugen (theoretisch sind es ja alle?).

Der Frauentag 1916 wurde in der Zeit vom 19. März bis 2. April durchgeführt. In 40 Versammlungen wurde eingetreten für die Forderung des aktiven und passiven Wahlrechts für die Frauen und für gleiche gerechte Entlohnung für Mann und Frau bei gleicher Arbeitsleistung. Wenn aber die Institution der Frauentage einen bleibenden Erfolg haben soll, muß unbedingt darauf hin eine gut vorbereitete Haussagitation einzuziehen, die sich auf eine Woche, vielleicht auf einen Monat erstreckt. Wir sind unsern Sektionen für Vorschläge und Anregungen für die Agitation zum Frauentag und seinen weiteren Ausbau sehr dankbar.

Anlässlich der Verhaftung der internationalen Sekretärin der sozialistischen Frauen, Klara Zetkin, wurden 15 Protestversammlungen abgehalten. In den gutbesuchten Versammlungen protestierten die Genossinnen gegen die Militärdiktatur, gegen die auch in Westeuropa herrschende Knechte und nahmen eine Sympathiekundgebung für unsere Vorkämpferin an.

Anlässlich der von den bürgerlichen Frauen veranstalteten Sammlung der „Nationalen Frauenspende“ erließ der Zentralvorstand eine Warnung an die Proletarierinnen der Schweiz. Die Opfer, die wir dem Militär- und Klassenstaat bringen müssen, gehen über die Kraft der Arbeiterin, ganz abgesehen von der prinzipiellen Bekämpfung des Militarismus.

Der Zentralvorstand ist jederzeit bereit, den Sektionen beizustehen bei der Durchführung ihrer Aufgaben. So haben wir Enqueten eingeleitet, Eingaben an die Behörden vorbereitet usw. Unsere Arbeiterinnenvereine müssen anfangen, zielklar ihre Forderungen zu stellen im Gemeindehaushalt; vor allem aus müssen die Gemeinden heute gezwungen werden, wirkame Vorkehrungen zu treffen gegen die Aushungierung der Massen durch die Teuerung.

Selbstverständlich sind es nicht die alten, starken und großen Sektionen, welche hier die Hilfe des Zentralvorstandes und des Verbandes brauchen. Die finden den Weg allein, sondern die jungen Vereine, welche ihre erste Organisationsarbeit und ihre erste öffentliche Arbeit tun, brauchen den starken Verband, der alle Arbeiterinnenvereine umfaßt, in finanzieller und intellektueller Hinsicht. Das gibt ihnen einen starken Rückhalt.

Daher heute, unter dem Druck von Krieg und Teuerung, die proletarischen Frauen endlich erwachen und nach einem Weg suchen, der herausführt aus der maßlosen Not, beweist das starke Anwachsen unseres Verbandes.

Während der Verband am Delegiertentag 1915 19 Sektionen zählte, umfaßt er heute 39 Vereine und eine Frauengruppe. Vorarbeiten für Neugründungen sind im Gange.

Der Zentralvorstand erledigte in der Zeit vom 1. Januar 1915 bis 1. Juli 1916 die Geschäfte in 37 Sitzungen

und einer Anzahl Bureauaufsitzungen. Die Mitglieder des Zentralvorstandes übernahmen Delegationen und Referate in den Sektionen.

Wenn wir uns nicht begnügen wollen, einfach Postulat aufzustellen, sondern besorgt sind, daß die einzelnen Vereine auch wachsen, daß gearbeitet wird, ist es notwendig, daß die Mitglieder des Zentralvorstandes die Sektionen besuchen, Wünsche entgegennehmen, die Vereinsvorstände aufzumuntern und vor allem dafür sorgen, daß die Versammlungen anregend gestaltet werden. Wir dürfen eben niemals vergessen, daß bei uns im Gegensatz zu den Genossen direkte politische Arbeit nicht geleistet werden kann. Außer ganz bescheidenen Anfängen hat ja die Frau noch keine politischen Rechte, und es ist ihr gänzlich verwehrt, mit dem Stimmzettel der Zugehörigkeit zu ihrer Klasse Ausdruck zu geben. Zu unserer Freude können wir aber konstatieren, daß das Interesse an der Politik bei den Proletarierinnen wächst.

Mangels eines Sekretariates hat der Verbandsvorstand sehr viel administrative und agitatorische Arbeit zu verrichten. Es zeigt sich immer wieder, daß nur durch rege Verbindung mit den einzelnen Verbandssektionen die so wichtige bildende und agitatorische Aufklärungsarbeit geleistet werden kann. Da durch Gründung von Arbeiterinnenvereinen und Frauengruppen die ja schon überlasteten Funktionäre der Arbeiterunionen, Arbeitervereine usw. noch mehr Arbeit aufgebürdet erhalten, oder wenigstens der Meinung sind, es gäbe sehr viel Mehrarbeit, haben wir gerade infolge dieser Ansicht bei Neugründungen oft große Widerstände zu überwinden. Auch handelt es sich bei den Frauen nicht um die so kostbaren Wähler, sondern nur — um Mütter — Arbeitskolleginnen —, da ist man oft der Meinung, es könne schon noch zugewartet werden. Auf unsere Anfragen heißt es da sehr oft, wir stehen vor den Wahlen, oder die Frauen gehen bei uns zu viel in die Kirche usw. Ja, wenn man erst warten will, bis die Kirche ihre Schäfchen freiwillig herausgibt!

Ein Hemmnis in der Entwicklung der Vereine sowie auch bei Neugründungen bildet die Doppelbelastung der Mitglieder durch Entrichtung des Beitrages an die kantone Partei einerseits und den Beitrag an den Arbeiterinnenverband anderseits. Die Partei muß dazu kommen, mit der Erhöhung ihres Beitrages, die ja nicht ausbleiben wird, das Verbandsorgan „Die Vorkämpferin“ zu übernehmen oder die schweizerische Parteipresse zu verpflichten, eine regelmäßige Beilage für die Frauen zu schaffen. Mit einem ansehnlichen Zuschuß für Bildungs- und Propagandaarbeit seitens der Partei würde sich der Verbandsbeitrag unserer Vereine auf ein Minimum reduzieren lassen. Die neuen Statuten des Arbeiterinnenverbandes lassen für derartige Verhältnisse genügend Spielraum. Die endgültige Lösung dieser Frage wird uns in nächster Zukunft beschäftigen müssen. Vorarbeiten wurden geleistet.

Der Arbeit ist viel zu tun. Gerade heute gilt es, in starken Organisationen die Frauen der Arbeiterschaft zu sammeln, auf daß sie geschlossen eintreten für eine gerechte Entlohnung ihrer Arbeit und für politische Rechte.

Mann und Frau mit der Jugend im Kampf gegen den gemeinsamen Feind, den Kapitalismus, für den Sozialismus! Helft alle mit!

Weitere Anträge zum Delegiertentag.

zu Tafel an und um 4, Wahl der Redaktion der „Vorkämpferin“. Antrag des Zentralvorstandes:

In Anbetracht, daß seit Mai 1916 der Zentralvorstand gemeinsam die „Vorkämpferin“ redigiert und doch sich diese Art der Redaktion bewährt, beschließt der Delegiertentag, die Redaktion des Blattes sei vom Zentralvorstand zu übernehmen.

(Genossin Hüni als Mitglied des Centralvorstandes bleibt Mitarbeiterin der Redaktion.)

Zu Traktandum 6, Anträge der Sektionen: Sozialdemokratischer Frauen- und Töchterverein Biel:

Der Centralvorstand wird ersucht, den Frauentag künftig auf den ersten und darauffolgenden Sonntag im März festzusetzen. Ein Verschieben in die zweite Märzhälfte oder auf April sollte vermieden werden, damit der Besuch nicht wie 1916 unter lockenden Frühlingstagen zu leiden hat.

Der Centralvorstand beantragt Annahme des Antrages.

Die Ostschweizer und Bürcher Delegierten fahren gemeinsam von Zürich ab Samstag, den 9. September, 10 Uhr 35 vormittags, Ankunft in Olten 12 Uhr.

Die Genossinnen aus der Westschweiz treffen 11 Uhr 50 in Olten ein. Erkennungszeichen: Vorkämpferin.

Gewerkschaftliche und politische Mitarbeit der Frauen.

(Programmpunkte zu Traktandum 7.)

Die Frauenarbeit war vor dem Kriege weit verbreitet, sie hat sich während des Krieges in einer Weise gesteigert, wie das in der Geschichte einzig dasteht. Diese ungeheure Zunahme der Frauenarbeit ist hauptsächlich eine Erfahrung der kriegsführenden Länder. Aber auch in den neutralen Staaten hat die Frauenarbeit, wenn auch in viel kleinerem Maßstabe, zugenommen. So finden wir in dem Berichte der schweizerischen Fabrik- und Bergwerksinspektoren die Bemerkung, daß „zufolge des Krieges sich auch in unserem Lande eine Bewegung zur Steigerung der Frauenarbeit in geringem Maße bemerkbar gemacht hat. Auch hier ist die Zuziehung von Frauen zu Arbeiten, die sie früher nicht kannten, zu verzeichnen“. Es braucht nicht hergehoben zu werden, daß diese Zunahme der Frauenarbeit aufs engste mit dem Kriege und seinen Wirkungen zusammenhängt. Aber auch nach dem Kriege wird die Frauenarbeit da sein; in welchem Umfange, ist schwer vorauszusehen. Fest steht, daß die Unternehmer in der Willigkeit und Willigkeit der Frauenarbeit ein Mittel sehen, nach dem Kriege ihre Konkurrenten im In- und Auslande zu besiegen. Die Unternehmer Deutschlands, Englands, Frankreichs, Russlands haben sich schon längst für die ausgedehnteste Beibehaltung der Frauenarbeit auch nach dem Kriege ausgesprochen. Es ist auch sicher, daß diejenigen Unternehmer, die bisher Frauen nicht beschäftigten, Gefallen an dem verstärkten Mehrwert, der mit der billigen Frauenarbeit erreicht wird, finden werden und nicht versäumen, die Früchte der Frauenausbeutung zu ernten.

Tatsache ist, daß wir mit einer starken Vermehrung der Frauenarbeit auch nach dem Kriege rechnen müssen. Eben darum ist es von großer Wichtigkeit, ruhig und fest den Dingen ins Amt zu sehen und scharf und präzis die Pflichten abzugrenzen, die daraus für unsere gewerkschaftlichen und politischen Organisationen erwachsen. Für unsere Organisationen handelt es sich dabei um dreierlei:

1. Zuerst selbst grundsätzlich klar und bestimmt Stellung zu nehmen zu dem Problem der Frauenarbeit mit all seinen Konsequenzen.
2. Ferner mit großem Fleiß, Eifer und Ausdauer an der Aufrüttelung, Organisierung und Schulung der Frauen zu arbeiten, damit aus der indifferenten, unorganisierten Lohndrückerin die klarblicke, vorwärtsstrebende Kameradin werde.
3. Schließlich um für die Durchsetzung von Maßnahmen zu kämpfen, welche die Lage der erwerbstätigen Frau und die Lage der Arbeiterklasse zu verbessern imstande sind.

Programmatisch war unsere Stellung zum Problem der Frauenarbeit festgelegt, einzelne Seiten der Frage sind auch auf Kongressen und in der Literatur wiederholt

besprochen, aber in ihrer Gesamtheit mit all den wichtigen Ausblicken ist sie selten behandelt worden. In den Massen herrscht deshalb durchaus nicht überall die nötige Klarheit. Sogar aufgeklärte, organisierte Arbeiter, die für sich die Mitgliedschaft und das Mitwirken in Partei und Gewerkschaft als höchste Pflicht betrachten, erachten oft diese Pflicht für Frau und Tochter als durchaus nicht notwendig. Und in den Reihen der Unorganisierten sieht es natürlich weit schlimmer aus.

Aufgabe der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften ist es, der großen Masse der Arbeiterschaft klar zu machen, daß die Arbeiterin nicht nur die Konkurrentin, nicht nur die Arbeitskollegin, sondern auch die Kampfgenossin ist und sein muß.

Freilich wird die Gewinnung der Frau für die Arbeiterbewegung viel Mühe, Energie und Ausdauer erfordern. Die Erfolge werden aber umso größer sein, je mehr Sorgfalt auf die bei der Agitation so notwendige und wichtige Kleinarbeit gelegt wird. Es liegt uns daran, einige Punkte zu betonen und Mittel hervorzuheben, die bei der Aufklärung und Organisierung der Arbeiterin unbedingt befolgt werden müssen:

1. Hausagitation.
2. Saalagitation.
3. Heranziehung der gewerkschaftlich Organisierten in die politischen Vereine und umgekehrt.
4. Schulung der Genossinnen.
5. Besen lehren.
6. Weckung der Arbeiterinnen zur Aktion.
7. Einsetzung von weiblichen Vertrauenspersonen.
8. Zusammenarbeiten der sozialdemokratischen Frauen- und Jugendorganisationen.
9. Mitarbeiten der sozialdemokratischen Frauenorganisationen mit den Organisationen der Arbeiterpartei.
10. Hereinwählung der Frauen in die Unionskomitees, Versicherungs- und Krankenkassen, Gewerbebergerichte usw.
11. Teilnahme der Frauen an der Gemeindepolitik mittels Abordnungen, Eingaben usw.

Das sind nur einige von den Kleinarbeiten, die durchgemacht werden müssen, um die gewerkschaftliche und politische Organisation und Schulung der erwerbstätigen Frauen zu fördern, um sie zu Kampfgenossinnen in den Reihen des nach Freiheit strebenden Proletariats zu erziehen. Organisierung der Proletarierin, Mitarbeiten der erwerbstätigen Frau in den Gewerkschaften und der Partei ist jetzt, mit der ungeheuren Zunahme der Frauenarbeit, eine der wichtigsten Fragen, geradezu Lebensfrage, Brotfrage der Arbeiterklasse.

Leider bringt uns aber der Krieg mit dem Aufschwung der Frauenarbeit eine Abnahme der Zahl der organisierten Frauen nicht nur in den kriegsführenden Ländern, sondern auch in der neutralen Schweiz. Von den 19 Verbänden, die dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund angehören, hatten Ende 1915 10 insgesamt 6775 weibliche Mitglieder, gegen 8692 Ende 1913 und 8487 Ende 1912.

Diese Zahlen zeigen uns nochmals, was für eine große und wichtige Arbeit wir vor uns haben, um die gewerkschaftliche und politische Mitarbeit der Frau in den Reihen der gesamten Arbeiterklasse zu fördern.

In gemeinsamer gewerkschaftlicher Organisation werden dann Mann und Weib Seite an Seite für die Erhöhung der Löhne, für die Verkürzung der Arbeitszeit, für die Verbesserung hygienischer Einrichtungen usw. eintragen.

In der politischen Organisation werden Mann und Frau gemeinsam am Werke schaffen, um politische Rechte und demokratische Einrichtungen durchzusetzen, als Schutz und Waffen im Kampfe ums Dasein der Arbeiterklasse. Gemeinsam wirken beider Geschlechter für die Beseitigung der Klassenherrschaft und die Verwirklichung des Sozialismus werden beide Geschlechter geistig emporsteigen, ihre Menschenwürde zurückgewinnen, ein frohes